Basler Senioren in England

Autor(en): **Gut, Albert / Geyer, Therese**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): **- (1986)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-842646

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Un esprit qu'on n'exerce à rien devient lourd...

... et pesant dans l'inaction», schrieb vor mehr als zweihundert Jahren Jean-Jacques Rousseau. Genau das wollen heute die befragten Teilnehmer von zwei Französischkursen der Pro Senectute vermeiden. Nach ihren Motiven für den Kursbesuch befragt, betonen die meisten, wie wichtig es für sie sei, den Geist beweglich zu erhalten und das Gedächtnis zu üben.

Neben dem Bedürfnis nach geistiger Betätigung haben die einzelnen Teilnehmer natürlich noch weitere Gründe, einen Sprachkurs zu besuchen. Frau H. etwa möchte ihre Kenntnisse auffrischen und festigen, um sich mit ihrem welschen Schwiegersohn und den Grosskindern unterhalten zu können. Im französischen Sprachgebiet nicht verloren sein, den Gesprächspartner verstehen, richtig reagieren und selber ein paar Sätze sagen, das wünscht sich, mit vielen andern, Frau M. Soviel traut sich Herr G. bereits zu, möchte aber dazulernen, um sicherer zu werden und so beim Reden noch weniger Hemmungen zu haben. Frau G. kommt aus Liebe zur französischen Sprache. Herr R. hat etwas Neues in Angriff nehmen wollen und sagt sich, bestimmt könne er auch in seinem Alter Französisch lernen. Der Erfolg gibt ihm recht.

Dass das Lernen bei Pro Senectute, im Gegensatz zu früher in der Schule oder im Beruf, freiwillig ist und ohne eigenen Lehrplan und zeitlichen Druck auskommt, empfinden alle als wohltuend. Und doch ist, wenn man sich einmal angemeldet hat, der Anstoss gegeben, etwas zu leisten, zu Hause bei den Aufgaben und während der Stunde im Beisein der andern. Das geht zwar nicht immer ohne Herzklopfen ab; soll aber nicht belasten, sondern beleben.

Den Teilnehmern geht es jedoch nicht nur um die Sprache und die geistige Aktivität. Der Kursbesuch ermöglicht ihnen darüber hinaus Kontakte, die oft auch ausserhalb des Unterrichts gepflegt werden. Er bringt Abwechslung in den Alltag und lässt Sorgen wenigstens vorübergehend in den Hintergrund treten. Für einige ist die Kursstunde der willkommene Anlass, aus dem Haus zu gehen und auf dem Heimweg Verschiedenes zu erledigen.

So bietet der Sprachkurs sowohl den Teilnehmern als auch ihrer jungen Lehrerin vielfältige Anregung und Bereicherung.

Sprachkursgruppe mit Eva Surbeck

Basler Senioren in England

Senioren des Pro Senectute-Englisch-Kurses wollten ihre erworbenen Sprachkenntnisse erweitern und in der Praxis anwenden. Zwei Teilnehmer der England-Ferien erzählen von der Sprachsafari auf der grünen Insel.

Wir, drei Englisch-Kurs-Teilnehmer, haben uns am Flughafen eingefunden. Im Wartsaal machen wir Bekanntschaft mit einer weitern Teilnehmerin, die uns bittet, sie in ihre Obhut zu nehmen, da sie gehbehindert sei. Gerne, wenn auch freudlos, nehmen wir uns ihrer an. Erleichtert hat uns ihr Geständnis, dass alles, was sie auf Englisch verstehe, sei «Look there a baby!». In Kloten begrüssen uns weitere Teilnehmer. Erstaunt hat, dass man sich ohne Absprache mit Vornamen vorstellte; vielleicht deshalb, weil wir die Hilflosigkeit im fremden Land, mit Leuten, deren Sprache wir nicht verstehen, als Schicksalsgemeinschaft erleben würden. Kaum im Flugzeug, fängt das Rätseln an. Ziffern leuchten auf: «no smoking» (ich habe keinen Smoking), «fasten (möchte ich jetzt auch nicht) your seat belts» (kommt sicher nicht von bellen). Angekommen in London-Gatwick, streben wir dem Ausgang zu. Nicht sehr lange dauert die Abfertigung am Zoll, und zu unserer Beruhigung erblicken wir bald den Ausgang, wo eine freundliche Hostess eine Tafel schwingt mit der Aufschrift «Exeter». Bald sind wir versammelt, und wir beginnen zu zählen und immer wieder zu zählen, aber wir kommen nicht über zwanzig hinaus. Im Flugzeug waren wir noch sechsundzwanzig. Nach einer guten Stunde hat sich das Rätsel gelöst. Die übrigen sechs sind bei den Gepäcksuch-Schaltern hängengeblieben. Mit zwei Stunden Verspätung geht's ab mit einem sehr alten Car auf die dreistündige Reise nach Exeter. Statt um sechs, sind wir schliesslich um neun Uhr am Bestimmungsort angekommen. Trotz der langen Wartezeit waren die Gastleute frohen Mutes und haben uns gleich mit Vornamen begrüsst. Nun haben sich für den ersten Tag Neugierde und Erwartungen erschöpft. Ein Beginn für drei unvergessliche Wochen, in denen wir viel gesehen, gelacht und fleissig gelernt haben. Niemand wird je bereuen, dabei gewesen zu sein.

Albert Gut

Der Sprachaufenthalt in England vom 21.9.–12.10.1985 ist eine meiner schönsten Ferienerinnerungen. Da ich seit längerer Zeit den Englischkurs der Pro Senectute besuche, machte mir der Schulunterricht in Exeter überhaupt keine Mühe. Im Gegenteil, ich fand Spass daran, zumal wir einen ganz «tollen» Lehrer und ein schönes Verhältnis unter uns Schülern hatten. Wir lachten viel, denn unser «teacher», der kein Deutsch sprach, musste uns alles in seiner Landessprache oder durch Gesten verständlich machen. Hausaufgaben gab's keine. Somit verbrachte ich die freien Abende bei meiner Gastfamilie, ein reizendes, junges Ehepaar mit zwei netten Kindern. Es lag ihnen sehr daran, mich im Englisch zu fördern. Die Sonntage verbrachte ich ebenfalls mit ihnen, denn sie wollten mir unbedingt etwas bieten. Der Schulunterricht dauerte jeweils von 9.30–12.30 Uhr, unterbrochen von einer halbstündigen Teepause. Jeden zweiten Nachmittag fuhr ein Autobus mit 26 «old-students» durchs Land. Es wurden uns viele Sehenswürdigkeiten gezeigt und erklärt, und an einem Abend machten wir gemeinsam einige «pubs» auf dem Lande unsicher. Alles war vorzüglich organisiert.

An den freien Nachmittagen fand man uns in den «shops». Wir interessierten uns für vieles, verglichen die Preise und entschlossen uns doch für unsere gute Schweizer Qualität. Dann reichte die Zeit gerade noch für einen Tee, und schon war wieder Nachtessenszeit.

Oft verweile ich noch in Gedanken über dem «channel», und ich kann diesen Aufenthalt nur empfehlen.

Therese Geyer